

# Editorial



## KAREN KASTENHOFER

Institut für Technikfolgen-Abschätzung,  
Österreichische Akademie  
der Wissenschaften, Wien, AT  
(kkast@oeaw.ac.at)

**B**einahe zwei Jahre lang müssen wir alle uns nun schon einem wellenförmigen Rhythmus unterwerfen: erst hohe Inzidenzraten und strikte Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung von SARS-CoV-2, dann gesunkene Raten und Lockerungen ebendieser Maßnahmen. Gerade noch begann diese Dynamik dank effektiver Impfstoffe und einer teilweisen Entkoppelung von Inzidenz und Mortalität abzuflachen und ein Gefühl von ‚Ebbe nach der Flut‘ stellte sich ein; nun stehen wir bereits in der nächsten Welle. Und dennoch wird es höchste Zeit, das Strandgut zu mustern, das diese Fluten mit sich bringen, wenngleich die immer noch anhaltende Pandemie auch jetzt noch kein Strandspaziergang ist. Umso existenzieller ist es, jetzt genau hinzusehen, die vergangenen Ereignisse kritisch zu reflektieren, die gegenwärtige Situation in all ihren Facetten zu erfassen und zugleich Visionen für unsere gesellschaftliche Zukunft im Blick zu behalten. Während der erste Schockzustand und die Dringlichkeit unmittelbarer Maßnahmen zu Beginn der Pandemie kaum Zeit ließen, die Details lokalen Regierens mit großen gesellschaftlichen Entwürfen abzugleichen, haben wir uns nun unter vielen – nicht immer gerecht verteilten – Entbehrungen den Raum dafür geschaffen. Es liegt an uns, ihn verantwortungsvoll zu nutzen. Wo stehen wir als Gesellschaft nach zwei Jahren Krisenerfahrung und Krisenbearbeitung? Welche kurzfristig über Bord geworfenen Optionen würden wir auch weiterhin nicht vermissen? Welche wollen wir uns in jedem Fall zurückerobern? Wo braucht es neue Ansätze, um entstandene Schäden zu bearbeiten oder neue Resilienzen aufzubauen? Technikfolgenabschätzung (TA) als ‚reflexives Projekt‘ kann hier wichtige Anstöße geben, ist sie doch geübt darin, die Tücken der Details mit großen Zielsetzungen wie Gemeinwohl und Nachhaltigkeit zu verknüpfen. Und dennoch müssen auch wir uns der kritischen Frage stellen: Kann TA in Bezug auf derartige Krisensituationen noch mehr beitragen? Was sich deutlich abzeichnet ist, dass wir in den kommenden Jahren alle zur Verfügung stehenden Ressourcen – seien es lokales Wissen oder wissenschaftliche Expertise, gesellschaftliche Institutionen oder andere Formen sozialen Kapitals – mobilisieren werden müssen, um gute Antworten auf drängende gesellschaftliche Herausforderungen zu finden. Wie folgenreich punktuelle (Nicht-)Entscheidungen im lokalen Management globaler Krisen sind, haben uns die vergangenen Monate jedenfalls gelehrt. Diese und andere Erkenntnisse gilt es zu sondieren und umzusetzen; auch wenn wir uns die Notlage, aus der sie resultieren, alle nicht gewünscht haben.

*Karen Kastenhofer*

---

This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License CCBY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)  
<https://doi.org/10.14512/tatup.30.3.3>